

Volks-Zeitung

Abdruck: Otto Rüdiger, Berlin-Grätz.
Schokolade 0,50
Nem: Licht und Kraft 0,40
Schokolade 0,40
Liter Milch 0,28
Wasser 0,20
Zur 135. Jahresrechnung (1923)
Zur 135. Jahresrechnung (1923)
Zur 135. Jahresrechnung (1923)

Table with 2 columns: Item name and Price. Includes items like Kaffeebohnen, Zucker, Mehl, etc.

Trud und Berlin: Rudolf Wolff, Berlin.
Strassenbahn 0,15
Hochb. II 0,15-0,20
Stadtladn 0,15
Quadr. Taktz. 0,15, 2 Str. 0,20
Telephon 0,15, Automat 0,15
Hohrpost-Karten 25, -Brief 0,40

Wichtige Konferenz im Palazzo Chigi

Neurath, Avezzana und Salvago Raggi bei Mussolini

Paris, 14. April. (W. Z. P.)

Nach einer Bittermeldung aus Rom hat gestern nachmittags im Palazzo Chigi eine Unterredung zwischen Mussolini, dem deutschen Botschafter v. Neurath, dem italienischen Botschafter in Paris, Baron Avezzana, und dem italienischen Delegierten in der Reparationskommission, Salvago Raggi, stattgefunden.

London, 14. April. (W. Z. P.)

Zur diplomatische Berichterstattung des „Observer“ schreibt, der Versuch, der leider in Paris gemacht wurde, Änderungen an dem Plan der Reparationsleistungen herbeizuführen, verunmöglicht, den einzigen Versuchungen, damit keine weiteren Verhandlungen auf der anderen Seite über diesen Punkt entständen, sei es aus, klar zu machen, daß weder auf der amerikanischen noch auf der britischen Seite die geringste Absicht bestehe, irgendeine Änderung in Betracht zu ziehen. Es werde in den Vereinigten Staaten deutsch gesagt, daß die Verträge als Ganzes stehen und fallen und kein Teil davon zu lassen.

Zunächst keine alliierten Zusammenkünfte

Paris, 14. April. (W. Z. P.)

In offiziellen französischen Kreisen erklärt man, wie Sabas feststellt, daß in nächster Zukunft weder von einer Zusammenkunft mit Wilson, noch mit Macdonald, noch von einer interalliierten Konferenz die Rede ist. Man sei der Ansicht, daß ein Meinungsanstreben verfehlt sei, bevor die Reparationskommission über die Durchführung des Planes der Zahlverhandlungen nicht eine endgültige Entscheidung getroffen habe.

Vor der Einigung mit der Micum

Guter Verlauf der geistigen Verhandlungen

Buffalo, 13. April. (W. Z. P.)

Die heutigen Verhandlungen der Reparationskommission mit der Micum, die am 10. Uhr vormittags begannen und bis 10 Uhr nachmittags dauerten, wurden durch die bekannte Entscheidung der Reparationskommission von H. D. W. erleichtert, es wurde in wesentlichen Punkten eine Einigung erzielt, es besteht die Hoffnung, daß die Verhandlungen, die morgen vormittags um 10 Uhr fortgesetzt werden, vor Ablauf des Vertrages zu einem Abschluß führen.

Griechenland für die Republik.

Ruhiger Verlauf der Volksabstimmung.

Athen, 14. April. (W. Z. P.)

Die Volksabstimmung ist in ganz Griechenland ruhig verlaufen. Nach den bis Mitternacht vorliegenden Ergebnissen haben 75 Prozent für die Republik gestimmt.

Eine Rede Loucheurs in Mailand

Die Notwendigkeit einer Wiederherstellung der Währungsstabilität

Paris, 13. April. (W. Z. P.)

Wie Sabas aus Mailand berichtet, hat Handelsminister Loucheur gestern am Anfang der Sitzung der Mailänder Kameramitglieder eine Rede gehalten, in der er unter anderem sagte, man habe seit dem Frieden im Vertrauen begangen, die enge Kopplung zwischen den Währungen, die seit dem Frieden nicht aufrecht zu erhalten. Außerdem habe man verabsäumt, die Zolltarife den neuen Verhältnissen anzupassen. Voraus erklärt sich das Chaot. Es sei notwendig, daß alle Nationen ein Willens seien, um die Währungsstabilität wiederherzustellen, sonst werde ein regelmäßiger Handel nicht möglich sein. Man müsse sich gemeinsam über die Produktion und den Handel einig sein und über die Verteilung der Rohmaterialien verständigen. Frankreich habe auf wirtschaftlichem Gebiet wie auch auf anderen Gebieten keine imperialistischen Gedanken, noch wolle es eine Hegemonie aufbauen. Es bemühe sich, alle seine Anstrengungen darauf zu verwenden, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht der Welt bald wieder hergestellt werde.



Loucheur

Neuer Rücktritt Paschisch

Ein Konzentrationskabinett der Oppositionsparteien

Belgrad, 13. April.

Das Kabinett Paschisch hat seine Demission eingereicht.

In einem Ministerialrat legte Paschisch seine Auflassung über die durch die Demission der Regierung geschaffene Lage dar. Nach Ansicht unterrichteter Kreise wird die Krise längere Zeit dauern, da die Krone nicht nur das Präsidium der Stupskina, sondern auch sämtliche Parteien zu Rate ziehen wird. Die oppositionellen Führer sind bereit, mit dem Vertreten der Regierungspartei über die Bildung einer gemeinsamen Regierung zu verhandeln, jedoch nur unter der Bedingung, daß Paschisch und Paschischwissenschaftlich von diesen Verhandlungen ausgeschlossen werden.

Die englisch-russische Konferenz

Eine Denkschrift englischer Finanzleute

London, 14. April. (G. Z.)

Der heute beginnenden englisch-russischen Konferenz sehen die Finanzkreise mit gewissen Befürchtungen entgegen.

Zur Vorbereitung erhielt eine Denkschrift führender Londoner Bankiers, in der sie die Mittel darlegen, durch die nach ihrer Ansicht Aufwandskredit in Großbritannien wiederhergestellt werden könnte. Solche Mittel sind erforderlich, um die in einer für beide Länder annehmbaren Form: Schulden in einer für beide Länder annehmbaren Form; zweitens ein gerechtes Uebereinkommen betreffend die Zurückgabe des Eigentums von Ausländern; drittens die Einrichtung unabhängiger Gerichte; viertens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich; fünftens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich; sechstens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich; siebentens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich; achtentens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich; neuntens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich; zehntens ein Uebereinkommen über die Verhältnisse der Privatbesitzer in England und Frankreich.

Ein dritter Scheidemann-Attentäter verhaftet?

Blaufäure aus München

München, 14. April. (W. Z. P.)

Die Köslinger Polizei hat am Sonntag einen Studienrat namens Wilhelm Bauer aus Berlin-Neuprehn verhaftet, der sich selbst beschuldigt hat, am Attentat gegen den Kaiserlichen Oberbürgermeister Scheidemann beteiligt gewesen zu sein. Seit einigen Wochen hielt sich in Kösling der Bauer auf, der wegen verfallener Sitzplätze aus Berlin geflohen war. Bauer machte eines Abends in ungeordnetem Zustand seinen Arbeitskollegen Mitteilung davon, daß er sich während des ganzen Tages in München befindet. Er habe die Blaufäure zu seinen Verfügen habe. Von einem Arbeiter wurde der Köslinger Polizei Mitteilung gemacht, die Bauer am folgenden Tage auf seiner Arbeitsstelle zu verhaften versuchte. Beim Abholen der Polizei beantragte er die Studienraterei die Flucht und verschwand. Die Polizei suchte ihn vergeblich, wurde jedoch von einer Ladung unter dem Titel verhaftet. Bei seinem Verhör behauptete Bauer, er habe lediglich erdumriert und keine weitere Selbstschädigung vorgenommen.

Schnelldienst

Mussolini hat gestern eine Rede gehalten... Die Volksabstimmung in Griechenland hat eine Zweierstimmenmehrheit für die Republik ergeben. Die französische Kammer hat gestern um Mitternacht ausgesetzt. Die Wahlzeit in Frankreich ist durch einen Krieg eröffnet worden, der die Wähler zum 11. Mai an die Urne ruft. Der Geheimbündlerstand Georges hat sich wieder gebildet. Gellern kam der von der Regierung aus dem Gefängnis freigelassene Graf Joseph Stjepan in Belgien an. Der Arbeitgeberverband des chemisch-metallurgischen Industriezweigs hat die Ausarbeitung der Arbeitgeberbestimmungen beschlossen. Seit gestern früh 2 Uhr ist die englische Sommerzeit in Kraft getreten. Der König von Belgien hat den französischen Botschafter in Brüssel empfangen. Das jugoslawische Kabinett in Belgrad ist abermals zurückgetreten.

Sind wir eine deutsche Nation?

Von Otto Grund

Der tiefer über die in der Heberbücherei gefasste Frage nachdenkt, wird sie ehrlieh verneinen müssen. Wir sind es noch nicht, noch immer nicht, soviel auch in lebendigen Worten davon die Rede war. Früher hielt zwar vor mehr als hundert Jahren schon seine Reden an „die deutsche Nation“ — und das klingt weidlich, als ob sie schon da gewesen wäre; aber wer sich näher mit seinen Gedanken verträut macht, sieht doch bald, daß er dabei mehr an einen erloschen als an einen schon vorhandenen Zustand dachte. Die einheitliche deutsche Nation war damals nicht und ist heute fast noch weniger vorhanden. Und in der Zwischenzeit? Da gab es fast fünfzig Jahre lang eine glänzende Form mit der Aufschrift Deutsches Kaiserreich, aber sie ist im Feuer der Revolution zerfallen, weil der Anhalt nicht der Kraftmeierlichen Form entsprach. Zwei große Volksteile waren seit Jahrzehnten auseinander, statt zu einer Nation zusammengewachsen. Der kleinere Teil hatte höchstnützlich nur hervorgehen und befehlen wollen und dabei eine Kränze nach der anderen zum größeren Volksteil hinüber geschoben. Der große Anteil konnte diese ihre Kränze vorübergehend zudecken, aber nicht dauernd tragen. Alles Geschrei über „Berrat“ und „Vollschütt“ überließ diese alte und tiefe Klust, die sich mit Nebenarten nicht ausfüllen läßt, zu deren Überbrückung es viel größerer und ehrlieher Mittel bedurfte hätte. Heute geht sie uns schmerzlicher als je an. Aber die Lust ist erfüllt, wenn die Heberbücherei gegenwärtiger Beschimpfungen der Volksgenossen untereinander, nicht vom Hammer Schlag des kaiserlichen Bräutigams, stellt das einzige Band, das die deutsche Volksgemeinschaft überlebensfähig macht, ist die deutsche Sprache. Nur: man wendet sie da nicht an, wo es am nötigsten wäre. Fremdsprachliche Wunden durchschneiden die Lust, deren unheiligen Sinn man nicht kennt oder, wenn man ihn kennt, mißachtet.

Schmerzliche alte, deutsche Wunden! Alle haben darin herumgewühlt, Fürsten und Amtspersonen, Schul- und andere geistige Führer, zum Teil auch das in unzulänglicher Charakteristik erregene Volk selbst, niemand sollte verantwortlich seine Hände in Unschuld waschen; wer nicht gerührt hat, der hat unterlassen, der Sünde energisch entgegenzuwirken. Nur wenige haben ihre Pflicht getan, gewandt und zur Umkehr aufgeboten. Aber sie galten als „Abhänger“, als „Wirklichkeitsfremde“ während sie allein diese traurige Wirklichkeit gesehen haben.

Nach die heutige deutsche Not öffnet den Deutschen die Augen nicht. Durch Schlagworte — natürlich unbedeutend — getrennt, deren wahre Bedeutung man sich nicht klar macht, begnügt man sich gegenseitiger Verleumdung, während das von allen bewohnte Haus an sämtlichen Ecken bröckelt.

Es ist fraglich, wie unbedeutliche Firmenführer die deutschen Volksgenossen auseinanderbringen. Auf einer Firma heißt „national“, und die, die hinter diesem Schilde marschieren, halten sich für die allein echten Deutschen, alle anderen aber für undeutsch, wenn nicht für direkte Vaterlandsverräter. Insbesondere gelten ihnen die „Sozialisten“ — einschüchternd der „Kommunisten“ — für undeutsch, für national, also minderwertig. Sie bekämpfen sie leidenschaftlich, ja fanatisch; es sind ihnen schlimmere Feinde als die Franzosen, und ihre Vernichtung oder besser noch „Ausrottung“ erachtet ihnen als die notwendige Angelegenheit. Den „Sozialisten“ wiederum erscheint alles, was sich unbedeutlich „national“ nennt, verdächtig. Sie halten die „Nationalen“ für selbsthätigen Menschen, die allen übrigen ihren Willen aufzwingen, sie unterdrücken und ihren Berufsverwehren dienbar machen möchten, während sie selber besondere Vorrechte an allen Gebieten des Staats- und Kulturlebens genießen wollen. Das ererbte Ringen zwischen beiden Lagern — schon lange vor dem Krieg, wenn auch auf ungleichem Rechtsboden vorhanden, dann während des Krieges in den Hintergrund getreten — ist heute schärfer als je entrannt. Dabei gibt es, von Wahren ausgehend, eine Gruppe, die beide Namen berechtigt im Schilde führt — die „Nationalsozialisten“ — die aber ebenfalls die „Sozialisten“ ererbte bekämpft. Für ihre Zwecke eine völlige Begriffsverwirrung, die sie aber auch für den Gemeinwohl bleibt, wenn er den Begriffen auf den Grund geht. Gefährlich wird sie für ihn nur dann, wenn er liegt, daß fast alle Beteiligten nicht wissen, was sie wollen, und was ihre